

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate  
werden die 4-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

N<sup>o</sup> 1192

Abrensburg, Dienstag, den 4. Januar 1887

10. Jahrgang.

## Bestellungen

auf das 1. Quartal des 10. Jahrganges  
der jetzt im bedeutend vergrößerten Format  
erscheinenden

## „Stormarnsche Zeitung“

werden von den Postanstalten und der Ex-  
pedition noch fortwährend entgegen genommen.  
Die bereits erschienenen Nummern liefert die  
Unterzeichnete auf direkt übermittelten Wunsch  
gern gratis und franko nach.

Die Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.

## Wer zahlt?

W. Die Frage: „Wer zahlt?“ wird  
nicht selten aufgeworfen, am meisten wohl  
dann, wenn es sich um neue Steuern han-  
delt. Es ist das auch eine hochinteressante  
Frage, denn es mag Jemand noch so neidisch  
sein, das Vergnügen, die Lasten des Staates  
durch Steuerzahlung tragen zu helfen, gönnt  
er lieber seinen Nebenmenschen, als sich selbst.  
Aber auch in anderer Beziehung hört man  
die Frage nicht selten aufwerfen. Nur in  
einem Falle haben wir sie noch nicht gehört,  
obwohl sie in demselben gerade jetzt recht  
am Platze wäre, nämlich in Bezug auf  
Eisenbahnunfälle, welche Verstümmelungen  
ohne Beeinträchtigung der Erwerbsthätigkeit  
zur Folge haben.

Da heutzutage bald aus dieser, bald aus  
jener Richtung die Nachricht von einem Eisen-  
bahnunfall eintrifft, so daß man sich ordent-  
lich wundert, wenn einmal eine Zeitung keine  
solche Nachricht bringt, dürfte es hohe Zeit  
sein, auf die oben angedeutete Lücke aufmerk-  
sam zu machen. Das Gaspflichtgesetz vom  
7. Juni 1871 setzt fest: 1) Eine Entschä-  
digung für die Hinterbliebenen des Getödteten,  
2) eine Entschädigung für Verletzte. In

Bezug auf den zweiten Fall heißt es: Der  
Schadenersatz ist zu leisten durch Ersatz der  
Heilungskosten und des Vermögensnachteils,  
welchen der Verletzte durch eine in  
Folge der Verletzung eingetretene zeitweise  
oder dauernde Erwerbsunfähigkeit oder Ver-  
minderung der Erwerbsfähigkeit erleidet.

Auf den ersten Blick sieht das sehr schön  
aus. Aber die Sache hat ihren Haken. Wenn  
Jemand, der auf die Thätigkeit seiner Beine  
angewiesen ist, beispielsweise ein Briefträger,  
an diesen verlegt wird, so steht ihm Ent-  
schädigungsrecht zu, das ist unbestritten und  
könnte höchstens in dem Fall eine Einschrän-  
kung erleiden, daß der Briefträger einen  
anderen, die Thätigkeit seiner Beine nicht  
erfordernden Beruf fände, was immerhin seine  
Schwierigkeiten hätte. Uebrigens würde ihm  
in diesem Falle, vorausgesetzt, daß der neue  
Beruf weniger einträglicher wäre, als der  
frühere, die Differenz nach Entscheidung des  
Reichsgerichts vom 14. Oktober 1882 zu-  
stehen.

Wie nun aber, wenn beispielsweise dem  
Briefträger die Nase abgequetscht würde?  
Dann sagt die Bahnverwaltung: Wir zahlen  
die Heilungskosten, weiter aber nichts. Wozu  
braucht ein Briefträger eine Nase? Und,  
Scherz bei Seite, kein Gericht würde auf  
Grund der bestehenden Gesetze ihm ein Ent-  
schädigung zuerkennen. Der Briefträger würde  
durch den Verlust der Nase in der Verrich-  
tung seines Dienstes nicht gehindert, also  
würde im gegebenen Falle die Bahnverwal-  
tung nicht entschädigungspflichtig sein.

Wir wollen ein weniger kraßes Beispiel  
wählen. Angenommen, nicht ein Briefträger,  
sondern ein Bureaubeamter werde an den  
Beinen bei einem Eisenbahnunfall verletzt,  
und zwar derart, daß er eine dauernde Läh-  
mung eines Beines davontrage. In seinem  
Beruf, der Anfertigung schriftlicher Arbeiten,

wird er hierdurch nicht behindert, wohl aber  
bringt die Minderung seiner Bewegungsfähig-  
keit eine ganz bedeutende Wirkung seines  
physischen Wohlbehagens hervor. Für diese  
aber erhält er keinerlei Entschädigung.

Das aber widerspricht jeder gesunden  
Rechtsanschauung. Wenn ich ein Eisenbahn-  
billet löse, so gehe ich hierdurch mit der Bahn-  
verwaltung einen Vertrag ein, indem sie sich  
verpflichtet, mich für die von mir geleistete  
Zahlung des Billetpreises an den von mir  
gewünschten Ort zu befördern. Ich bin ver-  
bunden, mich ihren diesbezüglichen Anord-  
nungen zu fügen; dagegen ist sie verpflichtet,  
mich gegen Unfälle, soweit dieselben nicht  
durch „höhere Gewalt“, also unvorhergesehene  
Naturereignisse und dergl. entstehen, zu  
schützen und demgemäß auch mich, wenn sie  
dies versäumt, entsprechend zu entschädigen.

Ehe dies nicht gesetzlich festgestellt ist,  
kann im Streitfalle das Gericht nicht auf  
eine Entschädigung erkennen, und es ist um  
so nötiger, daß diese gesetzliche Feststellung  
stattfinde, als, wie schon Anfangs die Ar-  
tikel hervorgehoben, gerade jetzt die Eisen-  
bahnunfälle in ganz bedenklicher Weise sich  
häufen.

## Schleswig-Holstein.

(Eingel.) Abrensburg, 2. Januar.  
Seit ca. 8 Tagen befinden sich die Fußwege in  
unserem Ort in einem Zustand der Glätte, welche  
mit Gefahr für Leib und Leben jedes Passanten  
verbunden ist. Befördert ist dieser Zustand nament-  
lich dadurch, daß es der Jugend gestattet worden,  
die Steige in Schlittschuhen zu verewandeln. Von  
Polizeiwegen ist aber darauf zu achten, daß solche  
Bege, welche dem öffentlichen Verkehr dienen,  
nicht Anstalten werden, um Hals und Beine zu  
brechen, und Nachlässigkeiten in der betreffen-  
den Fürtorge sind durch das Fehlen einer Strafen-  
ordnung weder zu rechtfertigen noch zu entschuldigen.  
Zweifellos wird die Polizei für Unglücksfälle ver-  
antwortlich, welche die Fortdauer der gerügten

gefährlichen Beschaffenheit zur Folge hat; ein  
Ueberschreiten der Steige mit Grand auf Kosten  
der Gemeinde wäre ein einfaches leichtes Mittel  
zur Abhilfe.

\* Abrensburg, 3. Januar. Einnahmen  
und Ausgaben der gemeinsamen Ortstrantkassa  
Abrensburg für das letzte Rechnungsjahr, das  
die Zeit vom 1. Dezember 1885 bis 31. Dezember  
1886 in sich begreift, balanziren mit 1077 Mt.  
76 Pf. Abzüglich des Kassenbestandes ult. November  
1885 von 60 Mt. 06 Pf. beträgt die Einnahme  
1017 Mt. 70 Pf., davon an Eintrittsgeldern 19  
Mt. 76 Pf., an Beiträgen der Arbeitgeber und  
Versicherungspflichtigen 527 Mt. 99 Pf. und an  
Beiträgen der freiwilligen Mitglieder 469 Mt.  
95 Pf. Da am Schlusse des Rechnungsjahres ein  
Kassenbestand von 17 Mt. 19 Pf. vorhanden  
war, betragen die Ausgaben des Jahres 1060  
Mt. 57 Pf. und weil die Kasse dauernd mit  
einer Unterbilanz arbeitete, waren zur Bildung  
des vom Gesetz vorgeschriebenen Reservefonds noch  
keine Mittel vorhanden. Doch ist es gelungen,  
die schwebenden Verbindlichkeiten der Kasse, die sich  
zeitweilig schon auf reichlich 500 Mt. beliefen,  
auf ca. 200 Mt. zu reduciren.

Ein zahlreiches Gefolge gab gestern dem  
verstorbenen Polizeiergeanten Wagner das Geleite  
zur letzten Ruhestätte und bewies dadurch, daß  
man den humanen Charakter des früh einem alten  
Leiden Erlegenen allseitig zu schätzen wußte.  
Wie wir hören, wird in der nächsten Tagen ein  
Chargirter des in Wandsbek garnisonirenden Ju-  
sarenregiments zunächst zur Absolvierung einer  
Probeweile als Nachfolger des Verstorbenen hier  
eintreffen.

In diesen Tagen hatte die Frau des Chaussee-  
wärters Hrn. Steenbock das Unglück, auf dem  
glatten Fußsteige der Manhagener Allee zu fallen  
und den Arm zu brechen.

Jenleits der Eisenbahnbrücke brach gestern  
ein junger Mann aus Gr. Hansdorf auf einer  
unsicheren Stelle des Eises auf dem Strombett  
der Au ein und gerieth bis an den Hals ins  
Wasser. Es gelang ihm jedoch, sich aus seiner  
gefährlichen Lage zu retten und wird der Unvor-  
sichtige hoffentlich keinen weiteren Schaden durch  
das kalte Bad erlitten haben.

Die Spvefemacht ist hier recht still und  
friedlich verlaufen, der Unstille des Schießens  
wurde nur in ganz vereinzelt Fällen geföhrt.

## Kathrin und Peter.

Eine Bauerngeschichte  
von Hugo vom Wald.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Fast peinlich sauber und nett war ihr  
Anzug und über ihren Rücken hingen bis zu  
ihren Knien fast zwei so schöne blonde Böpfe  
herunter, daß manche Gräfin, welche ihren  
Mangel an diesem schönsten Schmuck des  
Hauptes mit dicken Wülsten falscher Haare  
nachhelfen muß, sie um dieselben beneidet  
hätte.

Auch der Peter war ihrer werth. Durch  
die stramme Haltung, die er von den Sol-  
daten mitgebracht hatte, trat sein kräftiger  
Wuchs noch mehr hervor. — War auch sein  
Gesicht jetzt ernst, wie das dem Ort, an dem  
er sich befand, angemessen war und in seiner  
Lage auch nicht gut anders sein konnte, so  
hatte es doch ein offenes männliches Gepräge  
und konnte einem jungen Mädchen wohl ge-  
fallen.

Die beiden jungen Leute waren wie für  
einander geschaffen und es war jammer schade,  
daß aus ihnen nicht ein Paar werden sollte.

Traurig saß der Peter am Nachmittag  
desselben Tages auf der Bank unter dem  
großen Birnbaum, der in der Mitte des  
Bauernhofes seines Vaters stand. Er rauchte  
sein Pfeifchen, aber es wollte ihm nicht recht  
schmecken, obgleich es guter Kanaster war,

vom Besten, den Wilhelm Stein und Söhne  
in der Stadt hatten, das Pfund zu zwölf  
Groschen, den er nur Sonntags zu rauchen  
pflegte, in der Woche mußte es ein billigerer  
auch thun.

Die Hühner gackerten und scharren um  
ihn herum, aber er gab nicht auf sie acht,  
obgleich sie sonst seine Lieblinge waren, für  
die er schon als Junge manmal verstoßen  
eine Hand voll Gerste aus der Scheune ge-  
holt.

Der schöne, braune Hahn stellte sich ge-  
rade vor ihn hin, wie um seine Aufmerk-  
samkeit zu erwecken, schlug mit den Flügeln  
und ließ ein kräftiges Kikeriki ertönen, daß  
die Hühne der ganzen Nachbarschaft antwor-  
teten, aber Peter gab nicht auf ihn acht.

Ein mißmuthiges Gackern ließ der Hahn  
hören, dann wandte er sich von Peter ab,  
der heute unbegreiflicher Weise gar nichts von  
ihm wissen wollte, und half seinen zahlreichen  
Weibern, den schwarzen, braunen und weißen  
Hennen fette Regenwürmer aus der Erde  
scharren, die Gefundenen mit der Großmuth,  
welche die Zierde eines wohlgezogenen Hahnes  
ist, ihnen überlassend.

Die Schwalben schossen an ihm vorbei,  
in der Luft nach Insekten haschend zum Futter  
für ihre Jungen, welche in den Nestern unter  
dem Dachfirst zwitscherten und ihn beinahe  
mit den Flügeln streifend, umsonst, Peter  
bemerkte es nicht.

Der Storch stand auf einem Bein hoch

oben im Neste und blickte mit tiefer Denkermine  
herab zu Peter, als wollte er sagen:

„Ich verstehe Deinen Schmerz und weiß  
ihn zu würdigen.“

Und doch war seine Frau Störchin nur  
auf kurze Zeit weggeflogen zum Bach, um  
auf einen fetten Frosch oder ein vorwitziges  
Fischlein zu stoßen, bald kehrte sie sicherlich  
wieder und noch lange Jahre glücklichen Ehe-  
lebens standen ihm bevor, während unser  
Peter mehr und mehr verzweifelte, jemals  
seine geliebte Kathrin sein eigen nennen zu  
können.

Da wurde plötzlich das Rollen von Rä-  
dern auf der Dorfstraße hörbar, ein Wagen  
fuhr in den Hof ein.

Peter fuhr aus seinem Sinnen empor,  
und trat zum Wagen, um dem freundlichen,  
kleinen Herrn, der im Wagen saß, bei dem  
Aussteigen behülflich zu sein.

„Nun, Herr Resemann,“ fragte dieser,  
„wie stehts mit der Versicherung? Was  
meint der Herr Vater dazu? Ist er endlich  
einverstanden? Hm?“

„Mühe genug hat es gekostet, ihn dahin  
zu bringen, Herr Vogt. Er meinte, alle diese  
neumodischen Versicherungsgeschichten wären  
nichts werth. Zu seines Vaters und Groß-  
vaters Zeiten hätte niemand versichert und  
wenn einmal ein Hagelwetter gekommen wäre,  
so hätte man es als eine Strafe vom Herr-  
gott dahingenommen und durch verdoppelten  
Fleiß das Verlorene wieder einzubringen ge-  
sucht.“

„Ei, ei, was sind das für Redensarten!  
Fleißig sein kann man immer; besser aber  
ist es doch sicherlich, man braucht nicht erst  
Verlorenes wiedergewinnen, sondern kann  
direkt Neues zum Alten hinzuerwerben, nicht  
wahr?“

„Das habe ich ihm auch gesagt, und er  
sah es schließlich auch ein und legte das Geld  
parat, was die Versicherung nach Ihrer Be-  
rechnung kosten soll, Herr Vogt. Er hält  
jetzt sein Nachmittagschlafchen, und da läßt  
er sich nicht gern stören, er ist doch nun schon  
nahe an die Sechzig und da braucht er die  
Ruhe. Aber in einer halben Stunde unge-  
fähr ist er munter, und da können Sie das  
Geld für die Prämie haben. Wollen Sie  
sich unterdessen die Aecker noch einmal an-  
sehen?“

„Das ist nicht nöthig, ich bin den Feld-  
weg gefahren und habe dabei alles gesehen.  
Freue mich aber, daß Vater Resemann zur  
Einsicht gekommen ist. Nun sind nur noch  
zwei Leute im Dorfe, auf die ich mein  
Augenmerk gerichtet habe, der Müller und  
Ihr Nachbar Schmidt. Was meinen Sie zu  
denen? Sollte da nichts zu machen sein?  
Sie kennen doch die Leute! Wollen Sie nicht  
einmal mitkommen und die beiden ein wenig  
zureden? Gegen uns Städter haben die Land-  
leute immer ein wenig Mißtrauen, so unge-  
rechtfertigt es auch besonders in einem Falle  
wie der Unfrige sein mag, wo es sich doch  
nur um ihr eigenes Wohl handelt. Aber man  
muß den Verhältnissen Rechnung tragen. —

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Einige Gruppen von Knaben trieben etwas Mummenschanz, indem sie sich in närrischer Weise ausstaffierten und haben dadurch wohl ihr Ziel erreicht, daß man sie hier und dort mit den landesüblichen „Ochsenaugen“ abfütterte. Die Mehrheit unserer Bevölkerung hat wohl in der Erwartung, daß das neue Jahr in allgemeiner und ortspolitischer Beziehung recht friedlich verlaufe, demselben ruhig entgegen geschlummert.

**n. Bergstedt.** 1. Januar. In der gestrigen Abendstunde, als am Sylvesterabend, sandten unsere Glocken vom Kirchturme ihre Töne über die winterliche Landschaft hinaus in die Gemeinde; auf ihren Ruf sah man Schaaren von Kirchgängern, den mit Eis und Schnee belegten Fußweg nicht achtend, dem Gotteshause zufließen, um in den festlich hell erleuchteten und durchwärmten Räumen Abschied vom alten Jahre in Gemeinschaft mit dem ehrwürdigen Herrn Pastor Peters zu feiern. Heute am Neujahrmorgen, sah man abermals Schaaren von Kirchgängern dahin eilen, um unserm Gott den Dank für die im verfloffenen Jahre erteilten Wohlthaten abzustatten. — Das Ergebnis für unsere Kirchengemeinde stellt sich nach den Kirchenbüchern über das verfloffene Jahr wie folgt: Getauft 229 Kinder, Todesfälle 148 Personen, Eheschließungen 48 Paar, hierbei steht zu vermerken, daß sich kein einziges Paar dem kirchlichen Bunde der Eheschließung entzogen hat, konfirmirt sind 64 Knaben und 80 Mädchen. — Das heilige Abendmahl haben empfangen 923 Personen, 30 Personen mehr denn im Vorjahre; in den letzten 6 Jahren durchschnittlich 200 Personen mehr, also eine Besserung, doch nur eine geringe Zahl in einer Gemeinde von über 7000 Seelen. — Die Klingelgeldergelder haben betragen 199 Mk. 50 Pf.

**Altona.** 1. Januar. Ein mysteriöser Vorfall ereignete sich am Donnerstag Nachmittag 4 3/4 Uhr in einem Hause der Papenstraße in Ottensen. Dort war zur angegebenen Zeit ein Unbekannter in das Haus 117 gedrungen, als das Dienstmädchen mit der Abwache des Silberzeugs in der Küche beschäftigt war, hatte das Mädchen geschreiet und demselben ein Tuch in den Mund gesteckt, worauf er entflohen. Das Silberzeug lag unangerührt auf dem Küchentisch. Die Dame des Hauses riß dem Mädchen das Tuch aus dem Munde. Noch heute liegt das Mädchen krank darnieder. Man glaubt nicht, daß der Thäter in diebischer Absicht diesen Ueberfall ausgeführt hat.

Bekanntlich wurden die Zigarrenarbeiter Salz und Genossen vom hiesigen Landgericht wegen Verbreitung verbotener Druckschriften zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt, dagegen von der Anklage der Theilnahme an einer geheimen Verbindung freigesprochen, da das Gericht annahm, daß die Verbindung nur den Zweck gehabt habe, den Vertrieb der verbotenen Druckschriften zu verbergen, und daß eine geheime Verbindung zu solchem Zweck nicht strafbar sei. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt, insofern dabei der letzterwähnte Punkt in Frage stand, Revision eingelegt, die jetzt jedoch zurückgezogen worden ist.

In einer Wirtshausstube in der Johannisstraße hatte in der Nacht zum Donnerstag ein halbblinder früherer Schauspieler, der sich jetzt kümmerlich durch Harmonikaspielen ernährt, seine Harmonika neben sich auf den Tisch gelegt. Drei Kommiss, die ebenfalls in dem Lokal anwesend waren, glaubten sich über den bedauernswerten Mann lustig machen zu können, und gossen daher 2 Seidel Bier in die Harmonika, wodurch dieselbe gänzlich verdorben wurde. Als nun der Harmonikaspieler, dieses bemerkend, in lautes Klagen ausbrach, stellten sich die Uebelthäter, als ob sie von garnichts wüßten. Da legten sich aber plötzlich zwei Männer, die den Vorfall beobachtet hatten,

ins Mittel, ergriffen die Kommiss und zwangen sie zur Zahlung. Als Denkwort gaben sie dann den Frevlern noch eine so tüchtige Tracht Prügel mit auf den Weg, daß die jungen Herren eilig in einer Drochste das Weite suchten.

**Neumünster.** 31. Dezember. Kürzlich wurde mitgeteilt, daß dem Provinzialverbande der freiwilligen Feuerwehren in Schleswig-Holstein am 1. Mai d. J. 120 Wehren angehört. Wir können diese Mitteilung dahin ergänzen, daß in unserer Provinz zur Zeit 191 freiwillige Feuerwehren vorhanden sind, im Jahre 1886 sind 55 neue Wehren theils neugebildet, theils in der Bildung begriffen. Auf die Kreise vertheilt sind die Feuerwehren, wie folgt: Hadersleben 4, Apenrade 3, Sonderburg 7, Tondern 13, Flensburg 18, Schleswig 29, Eckernförde 2, Rujum 7, Eiderstedt 4, Kiel 26, Neudorf 7, Norddithmarschen 7, Süderdithmarschen 9, Steinburg 7, Segeberg 4, Plön 7, Oldenburg 7, Stormarn 15 und Bismarck 14. Die in diesem Jahre erfolgte erhebliche Vermehrung der freiwilligen Feuerwehren wird nicht nur die stets fortgesetzten Bestrebungen des Provinzialverbandes zurückzuführen sein, sondern ebensowohl auf die durch das Landesdirektorat der Provinz gegründete Unterstützungsstelle für verunglückte Feuerwehrleute und die Anstellung eines Feuerlösch-Inspektors. Letzterer ist im Verein mit den Polizeibehörden in den verschiedensten Gegenden der Provinz thätig gewesen, besonders aber in den Kreisen Kiel, Schleswig und Flensburg, wo in Folge dessen die Zahl der freiwilligen Feuerwehren in einem Jahre von 18 auf 73 gestiegen ist. Solche Resultate sind erfreulich, aber den großen Opfern gegenüber, welche die vorzugsweise weidgedeckten Gebäude auf dem platten Lande seit einer Reihe von Jahren erfordert haben, auch höchst notwendig.

**Kleine Mittheilungen.**

Die bösen Kinderkrankheiten Diphtheritis und Scharlach, besonders die erstere, treten zur Zeit in Neumünster wieder in recht erheblichem Umfange auf; verschwunden sind sie eigentlich noch garnicht gewesen. Die Sterblichkeit unter den Kindern ist zur Zeit auch eine recht erhebliche.

Der Landmann Bernhard Voß aus Nien-damm bei Gattorf ist am Weihnachtsabend mit zerfurchtem Schädel zwischen Sudsdorf und Lebensau gefunden worden. Der Kopf zeigt hinten eine große Wunde. Man weiß bisher nicht, da dem Verletzten die Besinnung noch nicht zurückgekehrt ist, ob ein Ueberfall stattgefunden hat, oder ob B. sich die Verletzungen durch einen unglücklichen Fall zugezogen.

Zwischen Dörow und Gr. Thurow wurde dieser Tage der von Auswärts nach Mägebürg mit seinem Wagen zurückkehrende Handelsmann W. von drei Strolchen überfallen und mit Messerschlägen derart zugerichtet, daß er besinnungslos und, aus mehreren Kopfwunden blutend, auf dem Wege zusammenbrach. Nachdem die brutalen Menschen ihm einen Theil seiner Einnahme (ca. 12 Mk.) aus der Tasche genommen, suchten sie das Weite, während das Pferd den ihm bekannten Weg nach der Stadt einschlug. Erst nach geraumer Zeit wurde der auf dem Wagen liegende verletzte W. von einem dem Fuhrwerk entgegenkommenden Arbeiter angetroffen und ihm die erste Hilfe geleistet. Die drei Straßenräuber sind bereits ergriffen. Die Wunden des Handelsmannes sollen zu ernstlichen Verfürchtungen keinen Anlaß geben.

**Hamburg.**

Am Donnerstag Abend enterte sich ein Tischler aus seiner Wohnung in der Meißnerstraße in Eimsbüttel und ließ seine beiden 5 und 6 Jahre alten Kinder in derselben unbeaufsichtigt zurück. Diese

fauden eine Petroleumflasche beim Ofen stehen und gossen vom Inhalt derselben einen Theil ins Feuer, wobei die Flasche explodirte. Auf das Geschrei der Kinder eilte eine Nachbarin herbei, fand aber die Thür verschlossen, weshalb sie in eine nebenan gelegene Wirtshausstube ging, aus welcher sie den Tischler herausholte. Die Frau ging voraus; als sie aber nach Meinung des folgenden Tischlers nicht schnell genug ging, prügelte dieser die Frau in arger Weise durch. Glücklicherweise erlitten die Kinder keine erhebliche Brandwunden. Eine Untersuchung ist in der Sache eingeleitet worden.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Freitag Nachmittag im Grünmachergang, indem sich eine Frau in Folge der Explosion einer Petroleumlampe sehr schwer verbrannte. Die Unglückliche wurde nach dem Allgemeinen Krankenhaus befördert, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

In der Bürgerchaft entspann sich am Donnerstag gelegentlich des Berichts des Legitimations-Ausschusses über die Entlassung der Herren Hausen und Tietgens aus dem Waisenhaus-Kollegium eine äußerst erregte Debatte. Namens des bürgerchaftlichen Ausschusses, der niedergesetzt war, um die Mißstände in jenem Institut zu untersuchen und Reorganisations-Vorschläge zu machen, nahm Dr. Weg das Wort, um sich in bitterster Weise über den Mangel an Entgegenkommen seitens der Waisenhausverwaltung zu beschweren. Das Verbrechen des früheren Waisenwärters Schulz, der mit 200 Kindern Unfälligkeiten getrieben, werde von der Verwaltung nur als „psychologisches Räthsel“ nicht etwa als Folge fehlender Aufsicht erklart; wie die Alms von dem Gefängnis an das Waisenhaus gelangt, sei ebenfalls nicht zu erörtern; dem jetzigen amtierenden Waisenvater Dexter, der von dem Ausschusse verurtheilt werden sollte, wurde das Rede- und Antwortrecht vom dirigirenden Senator unterjagt; die Waisenhausverwaltung datire von dem Mangel tüchtiger Waisenküchen, die Gattinnen der Provisoren wollten natürlich „unter sich“ sein, eine tüchtige Handwerkerfrau gelange in den feinen Circle nie hinein; schließlich erklärte der sichtlich erbitterte Redner, daß nur ein gänzlich Absehen von dem System der Selbsterziehung hier helfen könne.

Die Neujahrsnacht verlief in der gewohnten Weise. Das herrliche, trockene Frostwetter hatte schon frühzeitig das Publikum herausgelockt, welches bereits um 10 Uhr in großen Schaaren und in frohlicher Stimmung die Straßen durchzog. Mit dem Glockenschlage 12 begann in allen Straßen der Stadt und der Vorstädte ein Lärmen und Toben, welches die Stille der Nacht weithin durchhallte. Pfeifen, Trommeln, Schiaren und Zohlen bildeten wieder die oherquidende bekannte Neujahrsmusik. Am ärgsten war der Tumult im Jungfernstieg und in den angrenzenden Straßen, auf den Steinwegen und auf dem Steindamm. Auch auf dem Landgebiet war man sehr lebhaft gestimmt. Erst gegen 6 Morgens legte sich der Trubel vollständig.

**Deutsches Reich.**

Am 1. Januar ds. Jz. beging Kaiser Wilhelm eine festliche Feier, nämlich die seines 80-jährigen Militär-Jubiläums. Anlässlich dieser Feier empfing der Kaiser alle kommandirenden Generale der deutschen Armee, an deren Spitze der Kronprinz folgende Ansprache an den Kaiser richtete: „Mit Eurer Majestät begeht heute das Heer die Erinnerung an den Tag, da Allerhöchstdieselben vor achtzig Jahren in die Reihen der preu-

sischen Armee aufgenommen wurden. Wiederholt schon durfte Ich, wie im gegenwärtigen Augenblicke, mit Vertretern des Heeres vor unseren Kriegsherren treten, ihm dafür danken, daß er uns in gewaltigen Kämpfen zu herrlichen Siegen geführt. Bei der heutigen Feier aber blicken Majestät auf vom Frieden reich gesegnete Jahre zurück, welche vor allem der ungeführten Entwicklung und Kräftigung des nach Harren und Kämpfen wieder aufgerichteten Reiches gewidmet waren. Solche friedliche Arbeit konnte indes nur gedeihen, weil gleichzeitig Eurer Majestät sachkundige rastlose Leitung die Schlagfertigkeit des Heeres zu der Vollkommenheit förderte, deren jeder deutsche Soldat sich mit Stolz bewußt ist. Der preussische Grundsatz, daß es keinen Unterschied giebt zwischen Volk und Heer, weil beide eins und zu des Vaterlands Verteidigung jederzeit bereit sind, ist durch Eurer Majestät Fürsorge Gemeingut der ganzen Nation geworden. In dieser Wehrhaftigkeit unseres gesammten Volkes liegt die gewichtigste Bürgschaft für die Wahrung unseres Friedens. So möge es Mir heute wie vordem gestattet sein auszusprechen, daß unser wahrhaftes einigtes Volk in dankbarer Liebe und opferwilliger Treue seinem Kaiser und Kriegsherren vertraut und in freudiger Zuversicht auf ihn, als den Wahren des Friedens blickt, den einmüthigen Wunsch hegt, daß Gottes Segen in Fülle auch ferner auf Eurer Majestät ruhen möge.“ Der Kaiser dankte mit sehr herzlichen und warmen Worten, gedachte seines Vaters, der in der schweren Zeit ihn in die Arme habe eintreten lassen in Hoffnung, daß er bessere Zeiten erleben werde. Die Vorstellung habe sie ihm erleben lassen in vollstem Maße, besonders durch die Erfolge, die er mit der Armee gemacht. Er danke allen Anwesenden als Vertretern der Armee und damit den in der Armee auch nicht mehr aktiven Offizieren, die aber an den Erfolgen mitgewirkt hätten. Se. Majestät umarmte hierauf den Kronprinzen, ging alsdann auf Wolke zu, umarmte auch diesen in herzlichster Weise und dankte demselben für seine unvergleichlichen Dienste. Schließlich sprach Se. Majestät die Hoffnung aus, die Anwesenden am 1. Januar 1888 wieder zu sehen.

In Sachen des Sozialistengesetzes fällt der I. Strafsenat des Reichsgerichts am 23. Dezember eine interessante Entscheidung. Der Schneider Franz Troppmann war vom Landgericht Frankfurt a. M. auf Grund des § 19 des Soz.-Ges. (Verbreitung verbotener Druckschriften) unter Anklage gestellt, weil er einer Anzahl Personen aus einer verbotenen Druckschrift etwas vorgelesen hatte. Das Landgericht erachtete aber hiermit den Thatbestand des § 19 nicht erfüllt und erkannte auf Freisprechung. Die Revision des Staatsanwalts wurde vom Reichsgericht unter folgender Begründung verworfen: Der § 16 strafte bloß die Verbreitung verbotener Druckschriften, nicht auch des Inhaltes, hat also nur das Gedruckte, nicht das Gesprochene Wort zum Gegenstande. Es erscheint unstatthaft, über den Wortlaut hinaus, der dem Willen des Gesetzgebers hier entspricht, den Be-

die Vortheile der Hagelversicherung klar zu machen.

Erst hörte Andres dem ruhig zu, als aber Peter einige Worte einfließen ließ, aus denen hervorging, daß auch er von diesen Vortheilen überzeugt sei, „ebenso sein Vater, und daß dieser bereit sei, den Versicherungs-kontrakt abzuschließen, hielt Andres die Zeit für gekommen, seinem Nebenbuhler eins auszuwichen.

„Na, Schmidt, rief er mit einem rohen Gelächter, dem Angeredeten einen freundschaftlichen Rippenstoß versetzend, „da thut nur so rasch Ihr könnt den Beutel auf und werft Euer sauer verdientes Geld fort. Hier bei uns hat es seit Menschengedenken nicht gehagelt und wird auch nicht hageln! Mein Alter wollte auch wieder versichern, wie er es als vorsichtiger Mann früher immer gethan hat, aber ich habe es ihm ausgedehet, und wenn wir alles unter Dach und Fach haben werden, wird er sich freuen, daß er sein schönes Geld gespart hat.“

„Ja, wenn!“ fiel der Agent ihm in das Wort. „Wer aber bürgt Euch dafür, daß Ihr alles unter Dach und Fach bekommt? Niemand! Müßt Ihr nicht bei jedem Gewitter Angst ausstehen, daß ein Hagel kommen und Euch in wenigen Minuten Tausende von Thalern nehmen kann?“

„Wahrhaftig, Nachbar Schmidt,“ sagte Peter nun, „ich habe meinem Vater auch meist deswegen zur Versicherung zugeredet, damit man nicht bei jedem Gewitter eine

solche Angst auszustehen braucht. Auf die paar Thaler, die so eine Versicherung kostet, kommt es gar nicht an, wenn man sich dafür Ruhe und Sicherheit kaufen kann!“

„Ei, seht doch den reichen Mann, dem es auf ein paar Thaler garnicht ankommt! Seit wann kann denn Peter Nejemann so mit dem Gelde um sich werfen?“ — höhnte Andres.

„Besser ist es jedenfalls, eine Versicherung zu bezahlen, als am Spieltisch mit den Thalern um sich zu werfen!“ wollte Peter erwidern, allein er bezwang sich und wendete sich mit einem Achselzucken von Andres ab, Kathrin zu.

Doch das fachte den Groll des Müller-sohnes nur um so mehr an.

„Merkwürdig ist doch,“ meinte er, zu Schmidt gewandt, der unterdessen mit dem Agenten gesprochen hatte, „daß so ein Burfche, wenn er drei Jahre beim Konniß gewesen ist, immer meint, er hätte die Weisheit mit Löffeln gefressen! Ob er das beim Linksrum oder Rechtsrum gelernt hat? Freilich, so ab und zu ein paar Ohrfeigen vom Unteroffizier, die sollen auch bei dem dicksten Schädel eine merkwürdige Wirkung haben.“

„Na, Andres, um Dir die Bosheit und die Dummheit auszutreiben, hätte das wohl auch nichts genügt, darum haben sie Dich lieber erst garnicht zu den Soldaten genommen. Und was die Ohrfeigen betrifft, so habe ich zwar als Soldat keine bekommen, aber wie sie ausgetheilt werden, habe ich nicht



griff „Verbreitung“ auch auf den Fall auszu-  
dehnen, wo der Inhalt nur durch Vorlesen mit-  
getheilt ist.  
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Ueber-  
kommen zwischen Deutschland und England,  
betr. das Sultanat Zanzibar und die Abgrenzung  
des deutschen und englischen Interessengebietes in  
Ostafrika. Darnach erstreckt sich das Gebiet des  
Sultans auf den ununterbrochenen Küstenbesitz  
von Kap Delgado bis Kipini, einem Hafen 1 Grad  
südlicher Breite, darüber hinaus im Norden ein-  
zelne Punkte mit schmalen Umrissen des Festlandes.  
Der Besitz des Sultans hat nur eine Breite von  
10 Seemeilen. Dem deutschen Interessengebiet ist  
gesichert der ganze seeländische Meeresraum  
zwischen dem Kap Delgado und dem Hafen Wanga ungefähr  
4 Grad 30 südlicher Breite bis heranreichend zu  
den Seen, somit auch der nördliche Theil des  
Nyassasees, der ganze Tanganyikasee und der süd-  
liche Theil des Viktorianyanzasees bis zu 1 Grad  
südlicher Breite, welcher sich durch große Frucht-  
barkeit und Reichthum an guten Fischen auszeichnet.  
Zum deutschen Schutzgebiet gehört ferner die Berg-  
landschaft von Uzambara und der größere Theil  
des Kilima-Ndjarogebietes, ein Besitz von so un-  
geheurer Ausdehnung, daß es den deutschen Unter-  
nehmungsgeist wohl für ein Jahrhundert be-  
schäftigen dürfte. Die großen Karavananstrassen  
vom Binnenlande und den Seen nach der Küste  
führen durch das Deutschland zugesicherte Gebiet.  
Der England überlassene Theil ist dadurch wichtig,  
daß es diesem Lande einen sichern Zugang von  
der Küste nach dem Viktorianyanzasee erschließt  
und somit die Möglichkeit gewährt, dem südlichen Theil  
des Sudan auf den aus jenem See entspringen-  
den Wasserstrassen zu erreichen. Die Bewohner des  
deutschen Schutzgebietes sollen friedlichen, den  
Europäern freundlich gesinnten Negerstämmen an-  
gehören.

Ueber freiwillige Altersfürsorge zu Gunsten  
der Arbeiter machte der Statistiker Dr. Engel in  
dem von Ehrenreich herausgegebenen „Vierteljahr-  
buch“ einen Vorschlag. Nach Engels Berech-  
nungen würde ein Jahresbeitrag, welcher vom 21.  
bis 65. Lebensjahre in Höhe von 24 Mk. oder  
monatlich 2 Mk. gezahlt wird, ausreichen, um  
einem Arbeiter vom vollendeten 65. Lebensjahre an  
eine laufende Jahresrente von 340 Mk. zu sichern.  
Bei dem Tode des Altersrentens würde das  
Kapital von 1080 Mk. (ohne Zinsen) an diejenigen  
zurückgewährt, zu deren Gunsten es vorbehalten  
ist. Engel befürwortet die freiwillige Uebernahme  
einer solchen Fürsorge seitens der Arbeitgeber.

**Ausland.**

**Großbritannien.**  
Lord Hartington hat Salisbury mitgetheilt,  
daß er und Osborn nicht geneigt wären, in das  
Kabinet einzutreten, daß er jedoch Salisbury die  
selbe aufrichtige Unterstützung zu Theil lassen  
werde, wie bisher. — Lord Churchill hat jemandem  
der ihn um die Gründe seines Nichttritts befragte  
geantwortet, er könne dieselben vor dem Zusammen-  
tritt des Parlaments nicht bekannt geben.

**Orient.**

Die bulgarische Regierung richtete an die Groß-  
mächte die Mittheilung, die bulgarische Regent-  
schaft könne dem ihr von der Pforte und einigen  
Mächten ertheilten Rathe, zurückzutreten, nicht ent-  
sprechen, sondern wolle bleiben und eine abwartende  
Haltung beobachten. Die große Sobranje soll am  
14. Januar wieder zusammentreten.

**Afrika.**

In ganz Natal ist durch die neuerdings be-  
unruhigende Zunahme in der Anzahl der von Ein-  
geborenen gegen europäische Frauen verübten Aus-

schreitungen ungeheure Aufregung und Entrüstung  
hervorgerufen worden. In Durban wurde ein  
Massenmeeting abgehalten, worin die öffentliche  
Vollstreckung der Todesstrafe für die Verübung  
solcher Verbrechen, und öffentliches Durchschneiden,  
sowie ein Brandmal an irgend einem Theil des  
Körpers in Fällen einer verübten Ausschreitung  
dringend empfohlen wurde. Der gesetzgebende Rath  
von Natal hat seitdem eine Resolution angenom-  
men, die den Gouverneur ersucht, die Aufmerksam-  
keit der Justizbehörden auf das schreckliche Umfah-  
greifen dieser Verbrechen zu lenken und es ihrer  
Erwägung anheimzugeben, ob in solchen Fällen die  
Ueberführung nicht von der öffentlichen Voll-  
streckung der Todesstrafe gefolgt sein sollte. Nach  
der Ausnahme dieser Resolution ist ein weiteres  
derartiges Verbrechen verübt worden, was den  
heftigsten Ausbruch der Volkswuth zur Folge hatte.  
Die Polizeistation in Durban, wohin der Infulpat  
zuerst gebracht ward, wurde vom Pöbel belagert  
und schließlich gestürmt. Der Gefangene war indes  
sicherheitsshalber nach dem Gefängniß geschafft  
worden, und obwohl man eine Zeitlang auch einen  
Angriff gegen jenes Gebäude befürchtete, so hat  
sich doch die Volksaufregung seitdem gelegt.

**Mannigfaltiges.**

**Im Schnee.** Eine Reihe von beklagenswerthen  
Unglücksfällen haben die Schneestürme im Königreich  
Sachsen zur Folge gehabt. Die in Hansdorf bei  
Frankenberg wohnende Frau Goldberg konnte am  
vorigen Montag Abend, als sie mit ihrem Sohne  
von der Arbeit in einer Fleischerwirthschaft heim-  
kehrte, bei dem starken Schneetreiben und dem schon  
hoch liegenden Schnee ihre Wanderung nicht mehr  
fortsetzen und mußte ihren Sohn zur Herbeiführung  
von Unterstützung nach Falkenau zurücksenden. Un-  
glücklicherweise verirrte sich der junge Mann, da  
Weg und Steg völlig verweht war, und als er  
endlich Nachts zwei Uhr mit Begleitung zu seiner  
Mutter zurückkehrte, fand er dieselbe erstarrt und  
versteinert vor, so daß die unglückliche Frau nur als  
Leiche in ihr Heim zurückgebracht werden konnte. —  
Ein junger Musiker, welcher am 21. Dezember in  
der Nacht den Weg von Leubsdorf nach Schellenberg  
antat, brauchte Stunden, um sich bis Schellenberg  
durch den Schnee durchzuarbeiten, und sank, nachdem  
er endlich sein Ziel erreicht hatte, ermattet nieder.  
Wie lange er gelegen, ist noch ungewiß. Um 4 Uhr  
Morgens wurde er vom Wächter gefunden und mit  
Hülfe anderer Personen zur Wache gebracht. Der  
Bebauernswerthe war dem Erfrieren nahe, und es  
ist zu bezweifeln, ob er jemals wieder arbeitsfähig  
wird. — Der 36 Jahre alte Mauerpöler Karl  
August Petermann aus Meschwitz ist auf dem Heim-  
wege von Baugen, woselbst er auf Arbeit befindlich  
gewesen, der Anbill der Bitterung zum Opfer ge-  
fallen; er wurde nur etwa 600 Schritte vom Orte  
entfernt erfroren aufgefunden. Derselbe hat erst im  
Frühjahr seine Frau durch den Tod verloren und  
hinterläßt 5 kleine Kinder. — Weiter verunglückte  
am Abend des 22. v. M. der Lehrer Volkisch aus  
Großenstein. Derselbe war behufs Vornahme der Ge-  
meinde-Rechnung in Raundorf gewesen und sollte  
nebst einer Frau nach Hause gefahren werden. Da  
aber die Pferde immer im Schnee versanken, verließ  
er den Wagen, um wieder nach Raundorf zurückzu-  
kehren. Als er in der Senke anlangte, stürzte er  
nach wenigen Augenblicken todt nieder. — Zwischen  
Großenstein und Baldenhain wurde der Leichnam  
der ledigen, ca. 30 Jahre alten Dobermörder aus  
Großenstein, welche sich mit Votenwegen beschäftigte,  
aus dem Schnee ausgegraben. — Wie aus Waidau  
geschrieben wird, sind in Lauenhain zwei Arbeiter im  
Schnee erfroren. — Ein Fleischerbursche aus Mit-  
weida war am Montag behufs Abholens eines Kalbes  
über Land geschickt. Er hatte seinen Hund mit. Spät

Abends kam der Hund ohne den Burschen zurück.  
Jetzt hat man nahe bei Mitweida den Burschen er-  
froren aufgefunden; neben ihm das Kalb, gleichfalls  
tot. — In Teichwolframsdorf bei Werbau blieben  
am Dienstag früh zwei Arbeiter, welche sich in die  
Fabrik begeben wollten, im Schnee stecken und fanden  
darin auch ihren Tod. — Aus Teeschdorf hat sich am  
Dienstag der dort wohnende Hausknecht Schlegel  
in Gefährten entfernt, ohne bis zum Donnerstag  
zurückgekehrt zu sein. Der Bedauernswerthe wurde  
etwa 30 Schritte von seinem Hause erfroren aufge-  
funden. — Bei Paschnitz ist die Handarbeiterin  
Nuland aus Nölbitz und auf dem Wege nach Grune  
der Handarbeiter Kamprath erfroren. — Ueber den  
Sohn eines Eisenburger Fleischermeisters weiß man  
noch nichts Bestimmtes. Derselbe ist am Dienstag  
aus Land gefahren, und seitdem fehlen alle weiteren  
Nachrichten von ihm. Der Vater, welcher ihm am  
Freitag nachgefahren ist, hat keine Spur von ihm  
gefunden. — Ein junger Mann, Namens Poland,  
wollte Montag Abend gegen 5 Uhr nach der Zucker-  
fabrik Vitzburg zur Nacharbeit gehen und verließ  
sich auf dem nur 15 Minuten langen Weg so, daß  
er, jedenfalls ermattet, unter der sog. Altenburg hinfiel  
und Dienstag Vormittag, anscheinend schlafend und  
mit dem Noche zugebedt, todt aufgefunden wurde.  
— Der Schuhmacher K. aus Bad Schmiedeberg ist  
im dortigen Walde versteinert und todt aufgefunden  
worden. Man hatte u. A. auch zwei Lehrlinge  
ausgesandt, die den Meister suchen sollten; allein  
diese fielen auch nicht wiedergekehrt, und fehlt von  
ihnen noch jede Spur.

**Neue Verkehrs-Störungen** durch abermalige  
Schneeüberwehungen werden unterm 1. ds. aus Schlesien  
gemeldet. Bei sämtlichen in Breslau einmündenden  
Eisenbahnen sind dadurch wiederum Verkehrsstörungen  
und stundenweise Verspätungen eingetreten. Bei  
Abgang der Meldung dauerte der starke Schneefall  
noch fort.

**Eine schreckliche Szene** trug sich auf dem  
Bahnhose in Erfurt am Freitag voriger Woche zu.  
Auf dem Perron stand der Postkretär Wendorf  
mit seiner Gattin und schaute den Arbeitern zu,  
welche die Geleise vom Schnee reinigten und für  
den Verkehr wieder betriebsfähig machten. Als eben  
ein Rangirzug durchfuhr, riß sich plötzlich die Frau  
vom Arme ihres Mannes und warf sich, die Arme  
emporhaltend, direkt vor die Maschine des Zuges.  
Die Maschine und einige Wagen des Zuges fuhren  
über die Unglückliche hinweg und zerstückten sie in  
gräßlichster Weise, der Tod erfolgte sofort. Vier  
Tag vorher war die Unglückliche aus einer Irren-  
anstalt bei Halle entlassen worden; sie hatte ihrem  
ahnungslosen Gatten gegenüber wiederholt den Wunsch  
geäußert, einmal nach dem Bahnhose geführt zu  
werden.

**Ein Vorfall** von ergreifender Tragik hat  
sich in Mülhhausen bei Labor in Böhmen zuge-  
tragen. Der Arzt Dr. Alexander Hermann, welcher  
sich wegen seines großen Pflichteifers und seiner  
humanen Gefinnungen allgemeiner Achtung erfreute,  
wurde am Weihnachts-Abend in das eine Stunde  
entfernte Dorf Humonek zu einer Entbindung ge-  
rufen. Das Kind kam todt zur Welt. Während der  
Operation starb die Mutter. Und in demselben Mo-  
ment sank auch der operirende Arzt todt zu Boden  
— ein Herzschlag hatte seinem Leben ein rasches  
Ende bereitet. Drei Leichen wurden aus dem Un-  
glückshause fortgetragen.

**Eine furchtbare Petroleumexplosion** fand an  
Bord des Dampfers „Patriana“ in Birkenhead statt.  
Das Schiff war vor einigen Tagen mit 2000 Tonnen  
Petroleum von Batum angelangt. Nachdem die La-  
dung in Liverpool gelöscht war, fuhr der Dampfer  
nach Birkenhead, um daselbst einige Reparaturen  
vornehmen zu lassen. Als einige Leute mit brennenden  
Lichtern sich im Schiffsraum überzeugen, ob Alles  
dicht sei, erfolgte die Explosion. Der Kapitän und

drei andere Personen wurden getödtet, eine große  
Anzahl erlitt außerdem schwerere Brandwunden.  
**Eine gelungene Gerichts-Verhandlung** hat  
dieser Tage in Detroit (Michigan) stattgefunden. Der  
Farmer Mathew Westbrook in Greenfield bei Detroit  
hatte eine junges Frauenzimmer Namens Ada Looker  
als Haushälterin gemiethet. Schon nach kurzer Zeit  
gab sie die Stelle auf und verlangte ihren Lohn,  
der ihr aber verweigert wurde. Sie klagte, und an  
dem für den Prozeß festgesetzten Tage stellte sich auch  
der Farmer Westbrook ein, aber mit einem Wagen  
voll Möbeln, die er sämmtlich in den Gerichtssaal  
brachte und dem Richter zeigte. „Sehen Sie dieses  
Fenster, Herr Richter, es ist in 6 Monaten nicht  
gewaschen worden; und hier diesen Spiegel und den  
Schmuck darauf. Hier ist ein Stück der Diele aus  
meiner Küche, das ich ausgefagt habe, um es zu  
zeigen, wie schmutzig es ist. Miß Ada hat nie etwas  
gethan, Euer Ehren, als Gebichte lesen und ver-  
sucht, mich in sie verliebt zu machen, und als sie  
einsah, daß das bei mir nicht verding, wollte sie  
nicht arbeiten. Sie wollte keinen Meer- & Nettig  
reiben, keine Aepfelbutter machen, und die Butter-  
milch goß sie weg. Sehen Sie die Töpfe und Teller  
— man bleibt daran stehen. Und hier all das Glas,  
was sie zerbrochen.“ Dieser augenfällige Beweis der  
Unreinlichkeit seiner Haushälterin half ihm aber nichts.  
Ihre hübschen und bittenden Augen, die an seinem  
vernötherten Herzen nichts ausgerichtet hatten, rührten  
das empfänglichere Herz des Richters; er sprach ihr  
den eingeklagten Lohn zu und verurtheilte Westbrook  
zu den Kosten.

**Humoristisches.**

**Im Gerichtssaal.** Vorsitzender: „Zeuge, wie  
heißen Sie?“ — Zeuge: „Johannes Warner.“ —  
Vorsitzender: „Ihr Alter?“ — Zeuge: „Mein Alter  
hieß gerade so wie ich!“ — Vorsitzender: „Unfinn!  
Ich sage, wie alt?“ — Zeuge: „Mit 76 Jahren  
gestorben!“ — Vorsitzender: „Gerrgott, der Sie  
selber?“ — Zeuge: „Ich bin noch garnicht gestorben,  
ich lebe noch!“

**In einem Berliner Blatt** stand kürzlich, daß  
ein Bankier aus Anlaß des Todes seiner Frau den  
Armen eine Schenkung von 1000 Mk. gemacht habe.  
„Alle Wetter,“ sagte ein Wigbold, als er dies las,  
„der muß aber in seiner Ehe nicht wenig ausge-  
standen haben, daß er in seiner Freude solche Ge-  
schenke macht!“

**Auf der Eisenbahn** in Dtsch. A.: „Sie  
haben einen sehr interessanten Kopf, mein Herr! Ich  
kann als Maler das beurtheilen; ich sage Ihnen,  
der reine Christuskopf!“ — B.: „So, nun weiß  
ich doch wenigstens, warum vorhin, als ich noch vor  
dem Koupee stand, der Schaffner sagte: „Se müssen  
einsteigen, Herr Jesus, der Zug geht Sie ja gleich ab.““

**„Konjurre: Sich sehen!“** sagt die Lehrerin bei  
einer Schulprüfung zur kleinen Ella. „Ich sehe mir,  
Du sehest Dir“ beginnt Ella. „Nicht doch,“ unter-  
bricht die Lehrerin; „so heißt es doch nicht! Wie  
heißt es Lina?“ — Und siegesgewiß deklamirt die:  
„Ich bin so frei und sehe mir, Du bist so frei und  
sehest Dir.“

**Buchstabenrathsel.**

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 Mitglieb  
einer politischen Partei.
- 9 3 12 11 14. Etwas, was auch die kleinste  
Stadt hat.
- 3 10 6 6 2. Ein Gepäckstück.
- 12 4 14 14 8 12. Ein berühmter Geograph.
- 1 10 7 2 9. Eine in der Bibel genannte Stadt.
- 6 4 6 4 8. Eine Blume.
- 5 5 6. Ein Fisch.
- 6 8 7 8 12. Ein Stoff.
- 11 12 13 14 8 12. Ein Theil eines Vulkans.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese  
in Ahrensburg.

verabredet hatte, daß sie sich Abends wieder  
am Ellernbusch treffen wollten.

Auf Resemanns Hofe hatte Peter erst  
noch eine ziemlich lange Unterredung mit dem  
Agenten, welche damit schloß, daß Herr Vogt  
ihm die Hand schüttelte und sagte:

„Sie können sich darauf verlassen, Herr  
Resemann, in zwei Tagen ist die Sache ab-  
gemacht.“

Ein wenig hellte sich Peters sorgen-  
schweres Gesicht auf, aber doch nur wenig,  
wenn er an seine Liebe dachte, wurde ihm  
immer wieder zu Muth, als müsse er ganz  
und gar verzweifeln, und als Herr Vogt die  
Versicherungsprämie von seinem Vater in  
Empfang genommen hatte, und wieder davon-  
gefahren war, saß er wieder wie vorher auf  
der Bank unter dem Birnbaum, die Ellen-  
bogen auf die Knie gestützt, und den Kopf  
auf die Ellenbogen, und sah starren Blickes  
auf die Hühner, als wolle er von ihnen er-  
fahren, was er thun solle.

Die Hühner aber pickten ruhig weiter in  
der Erde, bis es dunkel wurde und sie die  
Leiter hinaufflatterten in den Stall, und  
Peter sich und ebenso sorgenschwer als bis-  
her durch den Garten ging, dem Ellern-  
busche zu.

Kaum aber hatte er den Garten ver-  
lassen, als er sich auf einmal von einer  
kräftigen Hand gepackt fühlte, und gleichzeitig  
ein schwerer Schlag auf seinen Rücken nieder-  
saufte.

Fast hätte ihn die Wucht desselben zu

Boden gestreckt; er taumelte, aber im näch-  
sten Augenblick sprang er zurück, riß sich von  
dem ihn noch immer Festhaltenden mit mäch-  
tigem Ruck los, so daß dieser das Gleich-  
gewicht verlor und zu Boden stürzte, und  
stürmte nun auf den Gegner, der ihm den  
Schlag versetzt hatte.

Doch dieser erwartete ihn festen Fußes,  
in der erhobenen Rechten einen Knüppel  
schwingend.

Dem mit diesem geführten Schläge wich  
Peter geschickt aus und unterließ seinen  
Gegner, in der Absicht, ihn zu Boden zu  
schleudern.

Dieser wehrte sich kräftig; zum Unglück  
für Peter hatte auch der zuerst zu Boden  
Gefallene sich wieder erhoben, und drang nun  
fluchend wieder auf ihn ein, ihn von hinten  
umschlingend.

Beiden zugleich war Peter trotz seiner  
großen Körperkraft und Gewandtheit auf die  
Dauer nicht gewachsen, um so weniger, als  
jetzt aus dem Dunkel des Busches noch ein  
Dritter auftauchte, der den beiden ersten zu-  
rief, sie möchten Peter nur festhalten, er  
wolle schon für die Prügelstrafe sorgen.

An der Stimme erkannte Peter sogleich  
den Andres aus der Mühle, und die beiden  
andern schienen ihm die Knechte aus dem  
„Rothem Krug“ zu sein, Burschen, die in  
ebenso schlechtem Ruf standen, wie der Wirth  
der berühmtesten Schänke.

Die Wirth, von Andres Schläge erhalten  
zu sollen, verdoppelten Peters Kraft und es

gelang ihm eine Weile, die beiden Knechte  
zwischen sich und Andres zu halten, wenn  
dieser nach ihm schlagen wollte.

Aber seine Kräfte ließen in dem un-  
gleichen Kampfe allmählig nach, und eben  
fühlte er den ersten Streich des Andres auf  
seine Schultern niederfaulen, nachdem es ihm  
nur mit Mühe gelungen war, den Kopf,  
dem der Schlag galt, zur Seite zu biegen,  
da trafen plötzlich zwei unmittelbar hinter-  
einander fallende Schläge den Rücken des  
Andres, daß dieser, von dem unerwarteten  
Ueberfall erschreckt, sogleich die Flucht er-  
griff. —

Im nächsten Augenblick traf ein ebenso  
derber Schlag die Schulter des Peter von  
hinten umfaßt haltenden Knechtes, und als  
dieser, sich erschreckt umwendend, den Andres  
laufen sah, der ihn zu diesem Nebenstück  
des heimtückischen Ueberfalls gedungen, be-  
saun er sich nicht lange, sondern lief spornstreichs  
hinter diesem her.

Auch der andere der Knechte, den Peter  
noch umfaßt hielt, wollte entweichen, allein  
Peter hielt ihn mit nervigem Arm umfaßt  
und ehe er es sich versah, lag er am Boden  
und Peter kniete auf ihm, ihm die Arme  
festhaltend.

(Fortsetzung folgt).

vergessen, und wenn es Dich gelüstet, kauffst  
Du eine Probe davon bekommen!“

Andres wurde die Sache jetzt sehr un-  
gemüthlich.  
Daß Peter doppel so stark und dreifach  
so gewandt war, als er, das wußte er. Nun  
konnte er wohl hoffen, daß im Nothfalle  
Vater Schmidt ihm beistehen würde, aber  
auch nur im Nothfalle.

Er hielt es deshalb für gerathener, seine  
Mühe zu nehmen, und mit ein paar  
Redensarten von naseweisen Bauernbengeln  
und so weiter sich aus der Thür zu schieben.  
Gelächter schallte hinter ihm her und  
sogar der alte Schmidt konnte ein Lächeln  
nicht unterdrücken.

Zugrimmig ballte Andreas draußen die  
Faust und murmelte:  
„Das will ich Dir gedenken, Peter Resemann!“

Drinne sprachen die drei Männer noch  
eine ziemliche Zeit zusammen.

Vater Schmidt schien nicht abgeneigt, die  
Versicherung abzuschließen, aber so auf den  
Fleck meinte er, könne er es nicht thun.  
Umsonst machte der Agent, Herr Vogt,  
ihn darauf aufmerksam, daß man nicht einen  
Augenblick vor Hagelschlag sicher sein könne  
und es morgen vielleicht schon zu spät sei.

Schmidt blieb dabei, er müsse sich die  
Sache erst noch überlegen, und so mußten  
der Agent und Peter unverrichteter Sache  
die Wohnung Schmidts wieder verlassen,  
nicht ohne daß letzterer noch mit Kathrin

die  
stet,  
afür  
dem  
unt!  
n so  
hute  
ung  
Eha-  
er-  
idete  
ab,  
ler-  
zu  
dem  
sche,  
vesen  
mit  
sum  
ab  
offi-  
ädel  
und  
wohl  
Dich  
iom-  
so  
men,  
nicht



Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat December. Geboren. 4. Tochter dem Anbauer u. Böttchermeister Cl. Schacht in Bargteheide. 5. Tochter dem Schmiedemeister Joach. Hinr. Abels in Hammoor. 6. Sohn dem Arbeiter Joachim Hinrich Krohn in Delingsdorf. 12. Sohn dem Händler und Anbauer Claus Hinrich Dittmann in Borburg. 12. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Fischhof. 16. Sohn dem Anbauer und Tischlermeister Hinrich Friedrich Schilling in Delingsdorf. 22. Tochter dem Schäfer Hermann Friedrich Caspar Euse in Bargteheide.

Aufgeboren. Am 1. Aufsteher Rasmus Jensen in Hamburg mit der unverehelichten Sophia Friederike Catharina Ahlers in Bargteheide. Verheiratet. Am 21. Aufsteher Rasmus Jensen in Hamburg mit der unverehelichten Sophia Friederike Catharina Ahlers in Bargteheide. Gestorben. Am 6. Gustav Rudolph Timm in Bargteheide, 1 Monat 13 Tage. 23. Todtgeborenes Kind männlichen Geschlechts dem Halbhufer Claus Hinrich Krohn in Delingsdorf. 25. Todtgeborenes Kind männlichen Geschlechts dem Fuhrer Cl. Hinr. Jantzen in Bargteheide. 26. Ehefrau Maria Dorothea Jantzen, geb. Steinmayr, in Bargteheide, 31 Jahre. 29. Todtgeborenes Kind weibl. Geschlechts dem Arbeiter Friedrich Anton Feddern in Hammoor.

Anzeigen.

Danklagung. für die so zahlreiche Beihiligung an dem Geleite meines verstorbenen lieben Mannes zu seiner letzten Ruhestätte und die sonstigen mannigfachen Beweise der Theilnahme spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten, herzlichsten Dank aus. Ahrensburg, den 5. Januar 1887. Frau Wwe. Wagner.

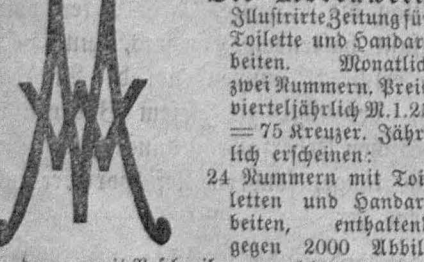
Gemeinsame Ortskrankenkasse Ahrensburg.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß der bisherige Kassens- und Rechnungsführer Hr. Buchdruckermeister G. Biese mit Ende d. J. sein Amt nieder legt und an seiner Stelle der Bureauhülfe Hr. Fr. Wulff mit der Kassens- und Rechnungsführung betraut worden ist, auch die Verwaltung der Meldestelle an letzteren übergeht. Die Sprechstunden des Hrn. Wulff in Angelegenheiten der Ortskrankenkasse sind an Wochentagen von 12 bis 2 Uhr Mittags und von 6 bis 8 Uhr Abends, und Sonntags bis 10 Uhr Morgens. Ahrensburg, den 30. Dezember 1886. Der Vorstand. N. F. Buck, Vorsitzender.

Bettfedern- u. Daunen-Handlung

en gros gegründet 1826 en détail C. H. Schäker, Hoslieferant, Berlin C., Spandauer Brücke 2. Lager europ. u. überseeisch. Bettfed. u. Daunen, Chines. Mandarinens. Daunen von wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. und japanes. Halbdaunen und Daunen v. 1,25-3 Mt. Proben, Preisl. vers. nach außerh. gratis. B. Kassaufsch. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn zc. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftsl. zur gef. Einsicht aus.

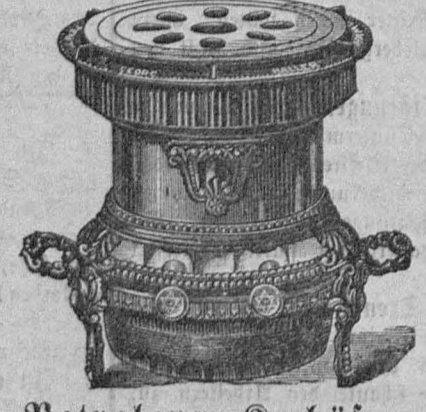
Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garberobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garberobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weib- und Manns-Häute, Namens-Christen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Fast verschenkt.

Wir haben den ganzen Vorrath einer berühmten Anglo-Britisch-Silber-Fabrik um die Hälfte des regulären Preises übernommen und geben daher, so lange der Vorrath reicht, für nur 15 Mark, also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn, an Jedermann nachliegendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speisefervice aus dem feinsten anglo-britischen Silber, und wird für das Weichbleiben der Bestecke 10 Jahre garantirt. 6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahlklinge. 12 (6 Teller und 6 Gabeln). 18 (12 Kaffee- und 6 Eierlöffel). 12 (6 prächtige Eierbecher und 6 Messerleger). 2 (1 Suppen- und 1 Milchschöpfer). 2 (1 Zuckerkreuzer und 1 Theesüßer). 6 feinste eisilbte Aufstrichlöffel. 6 prächtige Fruchteller, mit indischen und japanischen Figuren kunstvoll ausgeführt. 2 prächtige Salon-Tafelleuchter. 66 Stück. Sämmtliche 66 Stück, welche früher 100 Mark gekostet haben, nur 15 Mark. Im nichtconvenirenden Falle wird das Geld anstandslos retour gegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko ist. Pappulver per Paquet 25 Pf. Vergebung gegen Baar oder Nachnahme, und sind Bestellungen zu richten an das handelsgerichtlich protokolirte Universal-Versandt-Bureau, Wien, Ottakring, Sailerergasse 26. Filiale: Wien, L. Rothenturmstraße 5.



Petroleum-Kochöfen mit emalirtem Oelbehälter und Walzenbrenner. IV Blech- und em. Geschirre, Caffee-Aufguss-Maschinen, Wring-Maschinen, Brotschneide-Maschinen, Kort-Maschinen zc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Taschenbuch des Deutschen Rechts.

enthaltend sämtliche Reichs- u. Reichsjustizgesetze, (im Nachtrage die neue Gewerbeordnung, die Krankenversicherung der Arbeiter und das Unfallversicherungsgesetz) nebst einem erklärenden Wörterbuche. Elea. geb. Preis 2 Mt. 50 Pf. C. A. Koch's Verlagshandlung. Leipzig.

Wichtig für Jedermann

sind die Gummifabrikate von W. Krahl, Berlin S.W., Markgrafstr. 89. Katalog umsonst.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt. 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Benützer der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeindevorfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1860. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablosung der Realitäten; vom 3. Januar 1878. 5) Gesetz, betr. die Ablosung der Servituten, die Zehelung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsordnung für die Kreisdistrikte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1867. 7) Gemeinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Änderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden. G. Biese's Verlag, Ahrensburg. Gegen Einbindung von Mt. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das hierorts am Marktplatz belegene Schmiedegrundstück des wail. L. Scharbau von dem Besitzer und Inhaber des darauf betriebenen

Schmiede-Geschäfts,

Herrn Heinrich Scharbau käuflich erworben habe. Indem ich das Geschäft, welches ich seit dem 1. Januar 1887 für eigene Rechnung führe, bedeutend zu vergrößern gedenke, werde ich nach jeder Richtung hin bestrebt sein, mich des geschenkten Vertrauens würdig zu erweisen und empfehle mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, sowie guter und preiswerther Lieferung meiner Arbeiten,

Ahrensburg, Lothachlungsvoll W. Rüdiger, Schmiedemeister.

175. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung 21. Januar—7. Febr. 87. Erster Haupttreffer 600,000 Mark 65,000 Gew. mit 22,157,180 Mk. Ganze Loose 200 M., Halbe 100 M., Viertel 50 M., Achtel 25 M., Anthelle 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/20 10 M., 1/40 5 1/2 M. m. aml. Liste franco. Kölner, Ulmer u. Marienb. Loose à 3 M., 1/2 L. 1,70 M., 1/4 L. 1 M., Pto. u. L. 30 Pf. empfiehlt A. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

Schadendorff's Hotel, Ahrensburg.

Auf der Durchreise von Hamburg nach Schwerin nur zwei Tage in Ahrensburg:

A. Ahlers sen. großes und allberühmtes Affen-Theater,

Circus-Specialitäten und Pantomimen-Truppe. Sonnabend, 8. Januar, Abends 8 Uhr:

Große Galla = Vorstellung,

Sonntag, den 9. Januar: Zwei große Vorstellungen,

die erste Abends 5 Uhr, die Schlussvorstellung Abends 8 Uhr. Kaffe-Deffnung 1/2 Stunde vorher.

Die Vorstellungen werden ausgeführt von mehr denn 60 gut dressirten vierfüßigen Künstlern, als Affen, Pferden, darunter die kleinsten der Welt, Hund, edelster Race, einer Ziege als Kunstreiterin, Tauben und einem Pfau.

Am Schluß jeder Vorstellung eine komische Pantomime, ausgeführt von Herren und Damen der Gesellschaft.

Ergebenst A. Ahlers sen., Direktor aus Hamburg, Besitzer des goldenen Lorbeer-Kranzes.

Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 175. Pr. Lotterie (Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar 1887 mit 65,000 baaren Geld-Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 Mark baar) verendet gegen Baar, auch während der ganzen Hauptziehung: 1/4 à 200, 1/2 à 100, 1/3 à 50, 1/5 à 25 Mark, ferner kleinere Anthelle mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/10 13, 1/20 6,50, 1/40 3,25 Mark. Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868). (H. 17742)

Populär-wissenschaftliche Vorträge

in Reisners Hotel, Montags von 7—8 Uhr. Der Reinertrag ist für die unentgeltliche Krankenpflege der Diakonissen bestimmt.

Der Vorstand des Wohlthätigkeits-Vereins. Den 10. Januar: Herr Dr. Volau, Director des Zoologischen Gartens in Hamburg, über „den Schall und das Hören“.

„ 31. „ Herr Gymnasiallehrer Dr. Richter in Wandsbek über „die Wettervorhersagen“.

„ 14. Februar: Herr Propst Chalybäus in Alt-Nahstedt über „Muhammed“.

„ 7. März: Herr Gymnasiallehrer Eichhoff in Wandsbek über „G. F. Händel an der deutschen Oper in Hamburg 1703—1706“.

„ 28. März: Herr Dr. Voller, Director des physikalischen Staatslaboratoriums in Hamburg, über „die Sonnenstrahlen“.

Im Voraus sind zu haben bei den Herren Johs. Nissen, Hamburgertrage, Bernhart Nissen, Lübeckertrage, und im Hotel Reissner: Karten für einen Vortrag 1 Mt., für Schüler 50 Pf. Abonnements-Karten für eine Person 3 Mt., für 2 Personen 5 Mt. Preise an der Kasse Mt. 1,50 (75 Pf.), Mt. 4,50, Mt. 7,50.

empfehlen inOriginalpackung in Ahrensburg E. Nicolai und C. Schotte.

Stadt-Theater

in Wandsbek. Dienstag, 4. Januar 1887: (12. Abonnements-Vorstellung).

12. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: Fr. Erdmann.

Der Salontyroler.

Schwant in 4 Acten von G. v. Moser. Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme à 10 Pfg. sind an der Kasse zu haben.

Rassenpreise: Fremdenloge 3 M., I. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., II. Rang 1 M., III. Platz 30 Pf., Schülerbillets 1 M.

Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Dugend-Billets zum 1. Rang 18 M., 1/2-Dugend-Billets zum 1. Rang 9 M., Dugend-Billets zum 2. Rang 10 M., 1/2-Dugend-Billets zum 2. Rang 5 M.

Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, da die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt. W. A. Reissner.

Versucht Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte Stahlquelle. Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmuth Bleichsucht zc. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen: 1/1 Str. 3/4 Str. 1/2 Str. 60 Pf. 50 Pf. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos Max Ritter, Brunnen-Verband-Comptoir Coblenz.

Gesucht event. zu sofort ein junger Mann als Hausknecht.

Bon vom? erfährt man in der Expedition d. Bl. Ges. verh. Pferdeknacht, u. Kuhknacht d. melken k. z. Mai. (Ho 9335) Saselhof pr. Hamburg.

Gefunden

in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend auf der Hamburger Chaussee ein Kalb. Der sich legitimirende Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abfordern bei Heintz Barckmann, Ahrensburg, Hamburger Chaussee.

Die Beleidigung

des Herrn Döbbling im Lokale des Herrn Lampe nehme ich zurück. A. Sannmann, Tischler. Gr.-Gandorf.

Gicht- u. Rheumatismus Leidenden sei hiermit der echte Pain-Expeller

mit „Anter“ als sehr wirksames Schmerzmittel empfohlen. Vorräthig in den meisten Apotheken.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom; Goldene Medaille: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke Spielend; mit oder ohne Expreflion, Mandoline, Trommel, Gloden, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen-Spiel zc.

Spieldosen

2—16 Stücke Spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerkäse, Photographien, Schreibzeuge, Handbuchstücken, Briefschreiber, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabatsdosen, Arbeitstische, Klappen, Biergläser, Stühle zc. Alles mit Wurt. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Nur direkter Bezug garantirt Rechtzeitigkeit. Illustrirte Preislisten sende franco.